

Kerneier Kirche

Administraor
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Zusammenfassung der geschichtlichen Ereignisse Dorfgündung bis nach der Vertreibung in der neuen Heimat

Wenn wir vor unserm Denkmal auf dem Friedhof in Ettlingen -Bruchhausen stehen…..?
Unser Denkmal auf dem Friedhof in Bruchhausen ist ein



einmaliges und aussagekräftiges Kunstwerk. Geschaffen wurde es im Jahr 1982 von unserem Landsmann, Pfarrer und Künstler Josef Elter aus Traunstein.

Die etwa sechs Meter hohe und rund 8.500 Kilogramm schwere Säule besteht aus Wachauer Marmor. Als vierseitiges Relief gestaltet, wird sie symbolisch von kräftigen Seilen zusammengehalten. Diese Seile münden in fein gearbeitete, zum Himmel gerichtete betende Hände.

Die in den Stein gehauenen Symbole weisen auf die Schaffenskraft jener Menschen hin, die einst auszogen, um eine bessere und freiere Welt zu finden. Sie sehnten sich nach der Abschaffung der Leibeigenschaft, der Überwindung der Armut, der Religionsfreiheit und nach vielen weiteren Verbesserungen. In ihrer neuen Heimat wollten sie Bedingungen schaffen, unter denen sie – im Angesicht Gottes – mit ihren Familien ein gutes, wenn auch arbeitsreiches Leben führen konnten.

Gleichzeitig erinnern die Symbole an die Leiden der Bewohner Kerneis. Sie machen uns bewusst, dass der Mensch vergänglich ist und sich seinem Schicksal unter bestimmten Umständen beugen muss.

Das Denkmal lädt uns ein, der Opfer von Flucht und Vertreibung, der schweren Lagerzeit und der Kriege zu gedenken. Zugleich bewahren wir damit die Erinnerung an unsere Verstorbenen und an die Geschichte unserer Gemeinschaft.

Jede Geschichte hat ihren Anfang
– manchmal leise und unscheinbar, manchmal mit einem Ereignis, das alles verändert. Auch diese Geschichte be-

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

gann nicht mit einem großen Knall, sondern mit einem kleinen Augenblick, Der Entscheidung einen anderern Ort im Leben zu suchen der Freiheit und Erfolg mit sich verbindet und der zunächst bedeutungslos wirkte. Ein Gedanke, eine Begegnung oder vielleicht eine Entscheidung, die im richtigen Moment getroffen wurde.

Damals ahnte noch niemand, wohin dieser Weg führen würde. Die ersten Schritte waren von Unsicherheit geprägt, begleitet von Fragen und Zweifeln. Doch gerade darin lag etwas Besonderes: der Mut, trotzdem weiterzugehen und dem Unbekannten eine Chance zu geben.

Mit der Zeit fügten sich einzelne Erlebnisse zusammen. Aus zufälligen Begegnungen wurden wichtige Verbindungen, aus Ideen entstanden Pläne, und aus Plänen entwickelte sich eine Geschichte, die bis heute nachwirkt. Doch um wirklich zu verstehen, was geschah, müssen wir noch einmal ganz an den Anfang zurückkehren – zu dem Moment, in dem alles seinen Lauf nahm.

Nach Ende des großen Türkenkrieges, der von 1683 bis 1699 dauerte, musste das Osmanische Reich im Frieden von Karlowitz im Jahr 1699 auf sämtliche Eroberungen nördlich der Donau zu von Gunsten Österreichs und Ungarns verzichten. Damit wurde der Grundstein für die neue Großmacht der Habsburger Monarchie gelegt, mit der Folge, dass geordnete Verhältnisse eintraten.

Der Staat Ungarn war damals der größte Grundbesitzer und hatte durch den Friedensschluss neues Land hinzugewonnen. Ungarn beauftragte die Hofkammer in Wien, dieses Neuland zu verwalten. Die zu besiedelnden Gebiete wurden bisher nicht wirtschaftlich genutzt und so lebten dort auch nur sehr wenige Menschen.

Wie begann das Ansiedlungswerk?
Ein Ansiedlungswerk beginnt in der Regel mit einer Gründungsidee und einer klaren Zielsetzung. Dabei wird zunächst festgelegt, welche Menschen oder Gruppen angesiedelt werden sollen, in welcher Region dies geschehen soll und welchen Zweck die Ansiedlung verfolgt

In unserem Fall machten sich Kaiserliche Werber in österreichischen, bayerischen und schwäbischen Gegenden - oft geheim - auf den Weg, die Ansiedlungsbedingungen bekannt zu machen.

Angeboten wurde Folgendes:
- die persönliche Freiheit
- 200 - 500 Gulden als Leistung der Hofkammer
- die kostenlose Reise
- 6 - 10 Jahre Steuerfreiheit
- ein kostenfreies Haus mit Hof sowie Wiesen und Äcker

Wirtschaftliches Ziel der Ansiedlung war es, die Steigerung der Getreideproduktion an den Uferstreifen der Donau zu fördern.
Volkspolitisches Ziel war es, möglichst viele Menschen aus der ungarischen Bevölkerung für die Viehzucht im Binnenland anzusiedeln. Sollten sich nicht genügend Ungarn finden, erst dann sollten auch deutsche oder slowakische Kolonisten angeworben werden.
Nicht angeworben sollten Serben werden, da sie eine national-kirchliche Autorität besaßen. Berücksichtigt wurden auch die Neigungen und Interessen der Ansiedler Ungari-

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

sche Kolonisten zeigten geringe Ambitionen für den Ackerbau. Sie waren vielmehr für Fischfang und Viehzucht zu begeistern. Deshalb entstanden die ungarischen Siedlungen eher im Hinterland. Deutschsprachige Kolonisten zeigten mehr Interesse an Ackerbau und auch an Viehzucht. Sie siedelten gerne entlang der Donau.

Für den ersten großen Schwabenzug und die zwei weiteren kleineren Schwabenzüge war Anton von Graschalcovic (1694 bis 1771) verantwortlich. Die ersten Siedlungen mit deutschsprachigen Kolonisten entstanden entlang der Donau:

Apatin, Lublin 1749, Hodschag 1756, Kolum 1757

So kamen 5000 Kolonisten in die Batschka, davon 2000 Ungarn, 2000 Slawen und 1000 Deutschsprachige.

Mit dem Frieden von Hubertusburg am 15. Februar 1763 (Friedensvertrag zwischen Preußen und Österreich) begann der zweite Abschnitt des Theresianischen Schwabenzugs. Da die ungarische Hofkammer die bäuerliche deutsche Besiedlung in der Batschka nicht fortsetzen wollte, beauftragte Maria Theresia kurzum Anton von Kottmann, das Siedlungswerk fortzusetzen.

Kernei wurde im Zeitraum des 2. großen Schwabenzugs von 1763 – 1772 gegründet. Anton von Kottmann kümmerte sich persönlich vor Ort um die Gründung deutscher Gemeinden. So entstanden:
Filipova, Sentivan, Gakova, Neupalanka, Geigobra, Kernei, Kruschiwl, Karavucowa.
Als Anton Kottmann 1768 in Wien starb, hatten wieder die Gegner der Ansiedlung deutscher Kolonisten die Mehrheit. So endete 1773 die Besiedlung mit deutschen Kolonisten.



Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Ende 1765 lebten in Kernei schon 17 deutsche Familien mit 78 Personen. Ähnlich hoch war die Zahl der ungarischen Familien. 1767 gab es in Kernei schon 142 Familien. Unter Kaiser Joseph II. wurde Kernei um 78 Häuser erweitert. Durch die Abwanderung der nichtdeutschen Familien oder ihre Einschmelzung in die deutsche Mehrheit wurde Kernei nach und nach zu einer überwiegend deutschsprachigen Gemeinde, die 1944 6.347 Bewohner hatte.

Wie wurde das Land wirtschaftlich erschlossen?
In der Anfangszeit der 1. Generation war die Entwässerung der Sumpfgegenden zwingend notwendig. Das bekannte Bild von Stephan Jäger „Die Einwanderung der Donauschwaben" mit der Aussage von Immo Eberl: „Die erste Generation erntete den Tod, die zweite die Not, die dritte das Brot" ist ja hinlänglich bekannt. Begleitet wurde diese Anfangszeit auch von Krankheiten wie Sumpffieber und Cholera. Im Jahr 1831 wurde die Gemeinde Kernei von einer starken Choleraepidemie heimgesucht. Die Cholera raffte im Zeitraum von 1831 bis 1873, 1024 Menschenleben dahin.

Nach und nach wurden Überlegungen angestellt, wie der Abtransport der landwirtschaftlichen Produkte (Reis, Mais, Tabak, Sonnenblumenkerne, Hanf und Getreide) verbessert werden könnte.

1793 erteilte die Hofkammer den Brüdern Kiss aus Sombor die Konzession für den Bau und Betrieb eines Kanals - auch Franzenskanal genannt - der die Thaiß mit der Donau verbinden sollte. Dadurch konnten der Wasserstand und die Entwässerung der Felde r besser reguliert werden und der Kanal mit Wasser versorgt werden.





Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Was bedeutete das kirchliche Leben und die Kirche für die Kerneier?
Das kirchliche Leben in Kernei spielte eine zentrale Rolle im Leben unserer Vorfahren. Der sonntägliche Kirchgang, Taufen, Kommunion, Firmung, Hochzeiten waren die freudigen Ereignisse, die in der Kirche gefeiert wurden. Schicksalsschläge aus kriegerischen Auseinandersetzungen, Arbeitsunfällen, altersbedingte Sterbefälle, Epidemien, auch Auswanderung waren die traurigen Ereignisse, bei denen die Kirche einen Ort bot, an dem unsere Vorfahren einerseits trauern konnten aber auch Hoffnung erhielten durch die spirituelle Hilfe der Pfarrer, des Rosenkranzvereins und der an-



deren Gemeindemitglieder. Die Atmosphäre des Kirchenraums - auch ohne die prunkvolle Ausstattung durch die Orgel, die Bilder und Statuen - bietet auch heute noch einen Raum für eine wunderbare Begegnung über Zeit und Raum hinweg.

Was folgte auf die „Jahre voller Glück?“
Das Wiederaufleben des Selbstbewusstseins der deutschen Minderheit im Königreich Jugoslawien und die inkonsequente Haltung dem deutschen Kulturbund gegenüber führten nach und nach zum Konflikt dem Königreich Jugoslawi-enDie Angebote des Kulturbundes waren für die jungen Besucher interessant und anziehend. Die zunehmende ideologische Infiltration der Bewohner durch den Einfluss des nationalsozialistischen Denkens beförderte die Spaltung der Dorfgemeinschaft.

Und so nahm die Tragik ihren Lauf.
Ein Teil der Bevölkerung orientierte sich weiterhin an den ungarischen Werten und an den Werten der katholischen Kirche. Diese Gruppe hielt den Verlockungen des nationalsozialistischen Denkens stand. Die anderen Dorfbewohner fühlten sich der kriegführenden Nation Deutschland verbunden und fühlten sich verpflichtet, ihr beizustehen, etwas zurückzugeben.
Sie hatten aufgrund ihrer Erfahrungen im Kulturbund auch das Gefühl, sich in Bezug auf das Brauchtum nicht mehr an die altmodischen Regeln halten zu müssen. Ein Hauch von Moderne, der Selbstbehauptung und des Fortschritts machten sich breit. Dies hatte auch fatale Auswirkungen auf die Jugend, und letztendlich kam es zur der Zwangseinberufung durch das deutsche Militär!

Als in den letzten Jahren des Kriegs in Kernei die ersten Fuhrwerke der Flüchtlinge aus dem Banat ankamen und diese über die Gräueltaten der roten Armee und der jugoslawischen Partisanen berichteten, setzte eine Ernüchterung ein. Um den schrecklichen Geschehnissen irgendwie zu entkommen, wurden erste Fluchtpläne erstellt. Das Heranrücken der Roten Armee und der Partisanenkampf veranlassten vom 8. bis 16. Oktober 1944, 830 Familien mit rund 2400 Personen aus Kernei die Flucht in Richtung Westen anzutreten.
Viele, die nicht flüchteten, wussten nicht, dass die Nationalsozialisten ebenfalls viele Gräueltaten und Verbrechen ge-

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen



gen die Menschlichkeit angerichtet hatten. Man dachte, dass es so wie nach dem 1. Weltkrieg werden würde und blieb, trotz Aufforderung der örtlichen Verwaltung, das Dorf zu verlassen, in Kernei. Als das Dorf dann von der Roten Armee besetzt wurde, konnten die noch 2335 Kerneier/innen nicht erahnen, dass man sie für die Geschehnisse kollektiv mitverantwortlich machen würde. Doch sie wurden am Karfreitag, 30. März 1945, enteignet und entrechtet und in den Internierungslagern Gakowa und Kruschewlje interniert. Von den 2335 internierten Personen haben 708 Menschen das Lager nicht überlebt. Dies sind rund 30 %.

Das Dorf Kernei war bis auf wenige von Menschen leer gefegt. Nach und nach wurden Serben aus anderen Regionen per Befehl in das Dorf transportiert. Den neuen Bewohnern wurde ein Haus und später auch Feld zugeordnet. Als 1948 die Internierungslager aufgelöst wurden, kamen die Kerneier in ihr Dorf, jedoch duften sie nicht mehr in ihr eigenes Haus zurück.

So bildete sich in Kernei allmählich wieder eine katholische Kirchengemeinde, die rund 500 Mitglieder hatte. Da die Kerneier nun kein Eigentum mehr erwerben konnten, entschlossen sich manche dann später noch, nach Deutschland auszuwandern. Bis 1956 waren so fast alle ehemaligen Bewohner aus Kernei in der ganzen Welt verstreut.



Wie halfen die Erinnerungen den Kerneiern, sich in der neuen Heimat wiederzufinden?
Von Geburt an haben die Kerneier der Erlebnisgeneration von den vorangegangenen Generationen sehr, sehr viele Informationen über ihre Umwelt, die sozialen Beziehungen, die Arbeit und den Glauben vermittelt bekommen.
Nun stellt sich rückblickend die Frage: Wie haben es die Kerneier geschafft, das Wissen über das, was sie gelernt, erschaffen und erlebt haben, zu sichern?



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Heimatortsgemeinschaft Kernei

Die Antwort liegt in der Erinnerungsfähigkeit.
Die Menschen verfügen über ein deklaratives Gedächtnis.
Inhalte aus dem bewussten Lernen können erinnert werden. Es besteht aus Erinnerungen an jene Ereignisse, die wir bewusst wahrgenommen haben. Das können beispielsweise Fakten oder Allgemeinwissen sein.
Wenn ich mir zum Beispiel die Namen der Kerneier Kapellen in das Gedächtnis einprägen will, mache ich das bewusst. Und ich kann es dann anderen mit Worten weitergeben.

Die Menschen verfügen aber auch über das prozedurale Gedächtnis. Inhalte aus dem unbewussten Lernen können erinnert werden. Hier werden automatisierte Handlungsabläufe gespeichert.

Wenn Lerninhalte ein aufeinander folgendes Handeln aufweisen und mit den damit verbundenen Gefühlen gelernt werden, prägen sich die Lerninhalte sehr intensiv ein.
Ein Beispiel: Der Großvater konnte schrittweise erzählen, wie er beim Schlachten die Paprikabratwurst gemacht hat.

Insgesamt lässt sich das deklarative Gedächtnis leichter formen als das prozedurale Gedächtnis.

Die Bedeutung des Zusammentreffens nach der Vertreibung
Das Zusammentreffen von Menschen nach einer Vertreibung besitzt eine besonders tiefgehende Bedeutung. Vertreibung bedeutet meist den Verlust der Heimat, der vertrauten Umgebung und eines großen Teils der eigenen Identität. Wer vertrieben wurde, trägt häufig Erinnerungen an Gewalt, Angst, Trennung und Unsicherheit in sich. Wenn sich die Betroffenen später wieder begegnen, treffen daher nicht nur einzelne Personen aufeinander, sondern auch gemeinsame Erfahrungen und eine schmerzhafte Vergangenheit.

Ein solches Wiedersehen kann zunächst von gemischten Gefühlen geprägt sein. Freude und Erleichterung stehen möglicherweise neben Trauer, Misstrauen oder Schuldgefühlen. Viele Fragen bleiben offen: Was ist während der Trennung geschehen? Warum konnte niemand helfen? Welche Verluste mussten die anderen ertragen? Das Gespräch über diese Erlebnisse kann schwer fallen, ist aber oft ein wichtiger Schritt, um die Vergangenheit zu verarbeiten.

Das Zusammentreffen kann außerdem ein Gefühl von Zugehörigkeit wiederherstellen. Menschen, die ihre Heimat verloren haben, erkennen in den anderen einen Teil ihrer eigenen Geschichte. Gemeinsame Erinnerungen an Orte, Traditionen und Menschen schaffen eine Verbindung, die durch die Vertreibung zwar unterbrochen, aber nicht vollständig zerstört wurde. Dadurch kann das Wiedersehen Trost und Hoffnung geben.



Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Aministrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Gleichzeitig kann ein solches Treffen zur Versöhnung beitragen. Es ermöglicht, Missverständnisse zu klären, Verantwortung anzuerkennen und gegenseitiges Verständnis zu entwickeln. Versöhnung bedeutet dabei nicht, das Geschehene zu vergessen oder zu verharmlosen. Vielmehr geht es darum, die Erinnerung anzunehmen und trotzdem einen Weg in die Zukunft zu finden. Insgesamt ist das Zusammentreffen nach der Vertreibung deshalb von großer menschlicher und historischer Bedeutung. Es verbindet Vergangenheit und Gegenwart, Machtverlust sichtbar und eröffnet die Möglichkeit für Heilung, Erinnerung und einen Neuanfang.

Wie Sie schon wissen, werden die Menschen der Erlebnisgeneration zunehmend weniger. Die Erinnerungen aus dem prozeduralen Gedächtnis dieser Menschen gehen damit verloren. Was bleibt, sind die im deklarativen Gedächtnis gespeicherten Informationen, die man in Schriften, durch Vorträge durch Selbststudium lernen kann.

Die Mitglieder des Heimatausschusses, damals alle der Erlebnisgeneration angehörend, konnten mitsprechen bei der Gestaltung des Denkmals mit Symbolen (Heimatbildern) durch Josef Elter. Wenn nun ein Besucher des Friedhofs, der die Geschichte der Kerneier nicht kennt, diese Symbole ansieht, wird er sich sicher Fragen stellen, während ein Besucher, der in Kernei aufgewachsen ist und womöglich regelmäßig beim Kerneier Pfingsttreffen anwesend war, in dem Symbol ein Bild wahrnimmt, das bei ihm auch ein Heimatgefühl auslöst. Man kann einem Fremden die Bedeutung des Symbols zwar erklären, was der Zuhörer aber nicht leisten kann ist, neben dem Wissen, was das Symbol bedeutet, den emotionalen Bezug zum Verlust von Kernei hinzuzufügen.

Die sind die Kerneier in den ersten Jahren der Heimatfindung in der heutigen Bundesrepublik Deutschland und anderswo vorgegangen?
Es standen zunächst praktisch keine modernen Medien zur Verfügung. Vieles war in der alten Heimat geblieben, nur die Erinnerung jedes einzelnen nicht! Diese Inhalte aus der Erinnerung, der Zeit in Kernei, galt es, ans Tageslicht zu fördern.

Zunächst sahen sich die ankommenden Flüchtlinge erheblichen Ressentiments ausgesetzt, da die ortsansässigen Bürger selbst wenig zu essen hatten und deren Infrastruktur durch den Krieg erheblich beschädigt war. Dadurch, dass die ankommenden Kerneier überwiegend Landwirte und Handwerker waren, brachten sie größtenteils unternehmerisches Denken mit. Im Zentrum ihrer Bemühungen standen zunächst die Versorgung der eigenen Familie mit dem Notwendigsten und die gegenseitige Unterstützung in Problemlagen in der eigenen Familie. Erst später, als das Einkommen gesichert war und man den Lastenausgleich beantragt hatte, schlossen sich Kerneier Familien zusammen. Und so gelang es vielen durch fleißige Arbeit schnell, zu eigenem Wohnraum zu kommen.



1953 gründete Heinrich Ehrlich mit einigen aktiven Kerneiern einen **Arbeitskreis Kernei,** indem sie Adressen, Berichte über Bräuche und über das öffentliche und kirchliche Leben sammelten. Daraufhin lud Heinrich Ehrlich die Kerneier im selben Jahr zum 1. Kerneier Pfingsttreffen nach Stuttgart Fellbach ein. Schließlich wurde 1958 das erste Kerneier Heimatblatt an Kerneier in der ganzen Welt verschickt.

Heimatortsgemeinschaft Kernei



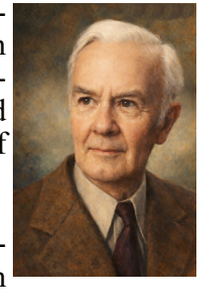
Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

1974 erweiterte Adam Ackermann das Kerneier Heimatblatt, indem er Geschichten über Brauchtum, Daten über Geburten, Eheschließungen, Sterbefälle sammelte und schließlich 1978 das Buch: „Kernei, ein Dorf in der Batschka“ herausbrachte.

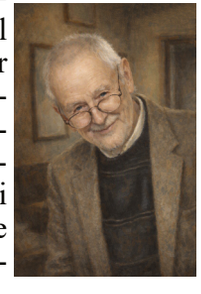




1979 wollte Michael Eichhorn ursprünglich mit Adam Ackermann zusammen ein gemeinsames Buch über Brauchtum, mit Adressen, dem Hotterplan und einer Straßenkarte herausbringen. Dazu kam es jedoch nicht. So veröffentlichte Michael Eichhorn sein Namen- und Adressenbuch alleine mit dem Titel: „Kernei und die Kerneier“



1980 reiste Johann Schmidt mit einem Kopiergerät mit seinem VW unter den erschwerten Bedingungen in der damaligen Zeit nach Kernei und kopierte die Matrikelbücher. Die gewonnen Datensätze glich er mit Michael Stöckl aus Chicago ab, der auch eine umfangreiche Datensammlung über die Kerneier angelegt hatte. 1995 veröffentlichte Johann Schmidt sein Familienbuch in zwei Bänden. Mit Hilfe dieses Buchs waren die Landsleute nun selbst in der Lage, ihren eigenen Stammbaum zu erstellen.



Die letzte große Leistung war die Errichtung des Denkmals, das 1982 eingeweiht wurde.



Das Denkmal geschaffen von Josef Elter,hat unter anderem auch eine identitätsstiftende Funktion. Es gibt Situationen im Leben, die alles auf den Kopf stellen können. Hier kann das Denkmal mit seinen Aussagen Orientierung geben:

Es gibt eine Heimat, die mir hilft, mich einzureihen, ein Ort, der mir sagt, woher ich komme und zu wem ich mich zugehörig fühlen kann. Hätte ich diesen Ort nicht - wüsste ich nicht, woher ich komme und zu wem ich gehöre.

Die Verbundenheit mit der Heimat Kernei wurde durch Johann Schmidt gepflegt, indem er alle zwei Jahre eine Reise dorthin organisierte und anbot. Diese Reisen boten auch für die nachfolgenden Generationen die Möglichkeit, zusammen mit der Erlebnisgeneration Orte in Kernei zu besuchen, sie kennen zu lernen und von Zeitzeugen zu erfahren, was sich an den entsprechenden Orten zugetragen hatte. So bildete sich aus dem Wissen über Kernei eine Bindung.

Wir wurden von den neuen Bewohnern Von Kljajicevo auch immer herzlich empfangen!
Welche Gefühle entwickeln sich wenn man in ein Haus eingeladen ist, dass einer Familie nach dem Krieg in der in Kernei/Batschka enteignet wurde? Wenn man in ein Haus in Kljajićevo eingeladen wird, das der eigenen Familie durch Enteignung nach dem Krieg in Kernei Eingeladen wurde, können sich sehr widersprüchliche Gefühle entwickeln. Zunächst kann die Einladung überraschend oder sogar verstörend wirken. Ein Ort, der früher mit Zuhause, Sicherheit und Familiengeschichte verbunden war, steht plötzlich im Zusammenhang mit Verlust, Unrecht und Vertreibung.

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

Es können Trauer und Schmerz aufkommen, weil man daran erinnert wird, was die eigene Familie verloren hat: ihr Zuhause, ihren Besitz, ihre vertraute Umgebung und vielleicht auch ihre Heimat. Gleichzeitig kann man Wut oder Bitterkeit empfinden - besonders angesichts der Tatsache, dass die Enteignung möglicherweise nie gerecht aufgearbeitet oder entschädigt wurde.

Auch ein Gefühl der Entfremdung ist möglich. Obwohl man das Haus vielleicht aus Erzählungen oder alten Bildern kennt, gehört es einem nicht mehr. Die Räume können vertraut und fremd zugleich wirken. Jeder Gegenstand, jede Tür und jeder Garten kann Erinnerungen an frühere Generationen wachrufen, aber auch deutlich machen, dass die eigene Familiengeschichte dort unterbrochen wurde.

Daneben kann die Begegnung mit den heutigen Bewohnern Unsicherheit auslösen. Man fragt sich vielleicht, ob sie von der Geschichte des Hauses wissen und wie sie damit umgehen. Man vergleicht auch die Gegenstände den räumlichen Zuschnitt, die Nutzung mit den Bildern welche die Erlebnisgeneration durch ihre Erzählungen bei einem hinterlegt sind. Gegenüber den Bewohnern selbst können Mitgefühl, Distanz oder sogar Schuldgefühle entstehen, obwohl man persönlich keine Verantwortung für die damaligen Ereignisse trägt.

Trotz aller schmerzhaften Gefühle kann eine solche Einladung auch eine Möglichkeit sein, sich der Vergangenheit zu stellen. Sie kann helfen, die Familiengeschichte besser zu verstehen, Erinnerungen zu bewahren und vielleicht einen vorsichtigen inneren Frieden zu finden. Vergebung muss dabei nicht bedeuten, das geschehene Unrecht zu vergessen oder gut zuheißen. Manchmal besteht der erste Schritt einfach darin, die eigenen Gefühle anzuerkennen und auszusprechen. Häufig zeigt sich eine gemeinsame Grundlage: Die heutigen Eigentümer berichten, dass sie ihre alte Heimat unter Zwang verlassen mussten und anschließend nach Kljajićevo gebracht wurden. Dort wurden sie in den Häusern der Donauschwaben angesiedelt. Dadurch entsteht eine Verbindung zwischen den Familiengeschichten und den heutigen Besitzverhältnissen. Mitten im Verabschiedungsprozess kommen Fragen und Stimmungen auf, die durch den Vergleich zwischen dem heutigen Lebensstandard in Deutschland und den Lebensverhältnissen vor Ort ausgelöst werden. Unwillkürlich stellt man sich die Frage: Würde ich mein Leben hier gegen dieses Leben eintauschen wollen?

Viele Besucher erkennen bei ihren Beobachtungen im Haus und in der näheren Umgebung, dass das Leben am Herkunftsort ihrer Vorfahren trotz der vergangenen 80 Jahre seit dem Krieg noch immer nicht so einfach und komfortabel ist, wie sie es aus Deutschland gewohnt sind. Die Begegnung führt zu Nachdenklichkeit und macht deutlich, wie unterschiedlich sich Lebensbedingungen und das politische System sich entwickeln können. Dabei entstehen Dankbarkeit für den eigenen Lebensstandard, aber auch Respekt und Verbundenheit mit den Menschen, die dort leben.

Viele Kerneier haben die Heimat ihrer Vorfahren in der Zwischenzeit besucht. Sie wurden immer so weit das Haus noch Bestand hatte, sehr freundlich und herzlich in das Haus der jetzigen Benutzer eingeladen. Oftmals war man über die große Gastfreundschaft begeistert. Man wunderte sich in welcher Schnelligkeit einem ein türkischer Kaffee und gut schmeckend Nuss-, Mohnstrudel, Cremschnitten, usw. gereicht wurde. Im Dorf gab es immer einige Persönlichkeiten die die Übersetzung übernehmen konnten. Auch die Kernei-

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

er Pfingsttreffen fanden regelmäßig statt, doch die Teilnehmerzahlen nahmen immer mehr ab. Man reiste schon an mit der Fragestellung: Wird es ein weiteres Treffen geben?

Die Aufgaben von Johann Schmidt übernahmen ab 2013 Andrea Oswald Ilona Bretzinger und ich (Helmut Schmidt). Bereits 2012 stand das Ende der HOG Kernei im Raum, wenn wir „Nachfolger“ (so wurden wir beide von Johann Schmidt bezeichnet) uns bereit erklärt hätten, weiter zu machen. Johann Schmidt sagte damals zu uns: „In 3 Jahren wird wohl das Ende kommen.“ Aus den 3 Jahren sind nun fast 10 Jahre geworden.

Wir gehören nicht zur Erlebnisgeneration und sind dadurch auch weniger belastet mit den schwierigen Flucht- bzw. Lagererfahrungen. Dadurch und aufgrund der verbesserten Kommunikationsbereitschaft der heutigen Gemeinderäte wurde es möglich, sich auf einen versöhnlichen Weg zu machen, gemeinsame Aktionen zu planen und durchzuführen, so zum Beispiel:

- 2015 die Organisation der 250-Jahrfeier Kernei,
- Reiseangebote nach Kernei
- die Unterstützung beim Aufbau des Donauschwäbischen Museums in Sombor
- Überlegungen zur zukünftigen Nutzung des Pfarrhauses und der Kirchenrettung

Am Ende meiner Gesamtbetrachtung möchte ich noch auf die unterschiedlichen Dorfbezeichnungen hinweisen. Die wechselnden Dorfnamen spiegeln somit die multiethnische Bevölkerung, neue politische Zugehörigkeiten und die unterschiedlichen Amtssprachen wider. Sie spiegeln ihre wechselhafte Geschichte. Immer wieder wechselte die tatsächliche (ungarische oder serbische) Zugehörigkeit. Und auch die gefühlte nationale Zugehörigkeit des Dorfes zeigte sich im Namen.
Die Ortsbezeichnungen änderten sich im Laufe der Zeit durch verschiedene Herrschaften und Sprachen in der Region.

- **Kernyaja und Kernya** waren ältere ungarische beziehungsweise regionale Formen.
- **Kerény** ist die ungarische Bezeichnung des Ortes.
- **Krnjaja** entspricht der serbischen Namensform.
- **Kernei** wurde vor allem im deutschen Sprachgebrauch verwendet.
- **Kljajićevo** ist der heutige serbische Name. Er wurde nach dem Zweiten Weltkrieg eingeführt und erinnert an den Partisanen Miloš Kljajić.

Schaut man nun zurück, so haben die Kerneier in den vergangenen 80 Jahren viel Beachtliches über die Geschichte und die Bewohner Kerneis zusammengetragen und damit für die Nachwelt erhalten. Durch die Herausgabe der Kerneier Publikationen, durch die Internetseite und seit Kurzem auch durch die Bildergalerie wurden die Erinnerungen der geflüchteten Kerneier auf unterschiedliche Art und Weise zusammengefasst. Wer sich auf den Weg macht, das Schicksal der Kerneier in Erfahrung zu bringen, kann sich einen umfangreichen Überblick über das Leben der Menschen in der damaligen Zeit verschaffen. Die Aufgeschlossenheit der Kerneier in aller Welt, erkennbar an der Erstellung des Denkmals, am Bezug des Kerneier Heimatblattes und der noch heute vorhandenen großzügigen Spendenbereitschaft, weist auch heute noch auf die Kraft der Liebe zur verlorenen Heimat hin.
Nun öffnen wir das neue Online-Buch mit dem Titel:

Heimatortsgemeinschaft Kernei



Kerneier Kirche

Administrator
Helmut Schmidt
Heinestraße 16
73663 Berglen
Telefon:
+49 (0)7195 74145
Mobil:
+49 (0)177 9245418
E-Mail:
adlatus@hog-kernei.de
Internet:
www.hog-kernei.de



Denkmal in Bruchhausen-Ettlingen

"Impressionen aus der Kerneier-Zeit – Ein fast vergessenes donauschwäbisches Dorf!"

In zahlreichen Kapiteln werden Erinnerungen, Geschichten und Wissenswertes aus dem Leben in Kernei lebendig. Die Themen sind vielfältig und reichen von Alltag, Arbeit und Familie bis hin zu Bräuchen, Festen, Persönlichkeiten und besonderen Ereignissen aus der donauschwäbischen Vergangenheit. Die einzelnen Texte stehen als PDF-Dateien zur Verfügung und werden von zahlreichen kolorierten Bildern aus der Kerneier Zeit begleitet. So entsteht eine eindrucksvolle Verbindung von Wort und Bild, die vergangene Zeiten anschaulich werden lässt.

Wer nicht selbst lesen möchte, kann sich die Kapitel auch vorlesen lassen – ganz bequem und digital.
Die textlichen Grundlagen des Online-Buchs bilden zum einen das Buch von Adam Ackermann und zum anderen die insgesamt 64 erschienenen Hefte der „Kerneier Heimatblätter“. In diesen Quellen sind wertvolle Erinnerungen, persönliche Berichte und historische Zeugnisse dokumentiert. Sie werden zusammengetragen, gesammelt und bewahrt, damit sie auch heutigen und kommenden Generationen zugänglich bleiben.

Entdecken Sie die Geschichte eines fast vergessenen Dorfes!
Unsere Website „www.hog-kernei.de“ lädt dazu ein, in die Geschichte der Kernei einzutauchen. Persönliche Erzählungen, historische Fotografien und lebendige Erinnerungen machen eine vergangene Zeit greifbar und geben Einblicke in das Leben der Menschen, die diese Epoche selbst erlebt haben.
Das Online-Buch führt verschiedene Themenbereiche zusammen und verbindet sie zu einem facettenreichen Bild der Kerneier-Zeit. Die Texte der Erlebnisgeneration bewahren wertvolle Erfahrungen und lassen Ereignisse aus persönlicher Perspektive lebendig werden. Neu kolorierte Bilder ergänzen die Berichte und eröffnen einen unmittelbaren, emotionalen Zugang zur Vergangenheit.
Beim Lesen und Betrachten entstehen neue Verbindungen: Zwischen einzelnen Geschichten werden historische Zusammenhänge sichtbar, die bisher vielleicht unbekannt waren. Zugleich zeigt sich, wie eng Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbunden sind. Die Erinnerungen der damaligen Generation wirken bis heute nach und laden dazu ein, die eigene Geschichte und die regionale Entwicklung aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten.
So entsteht ein digitales Erinnerungsbuch, das Wissen bewahrt, persönliche Schicksale würdigt und Geschichte für heutige und kommende Generationen zugänglich macht

Helmut Schmidt

